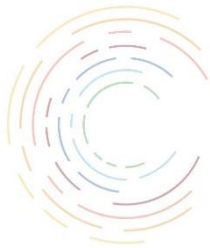


## Pastoralraum Aare-Rhein

St. Johannes - Döttingen  
St. Verena - Koblenz  
St. Katharina - Klingnau  
St. Antonius - Kleindöttingen  
St. Fridolin - Leibstadt  
St. Antonius - Schwaderloch  
St. Peter und Paul - Leuggern



## Impuls zum 33. Sonntag im Jahreskreis 14. November 2021

Liebe Leserinnen und Leser aus nah und fern

Ich kann mich noch gut an die letzte totale Sonnenfinsternis erinnern, die 1999 stattfand. Im Vorfeld wurden überall Kartonbrillen angeboten, die man unbedingt benutzen musste, damit man diese Sonnenfinsternis beobachten konnte. Als sich dann der Mond vor die Sonne schob und es langsam dunkler und dunkler wurde, war das eine gespenstische Erfahrung. Die Leute standen draussen und es lag eine seltsame Stille über allem. Aus dem tagelang angekündigten Spektakel wurde eher eine etwas bedrückende Erfahrung. Ich war heilfroh, als die Sonne mit ihrem Licht wieder hervortrat und die seltsame, nicht beschreibbare Dunkelheit vertrieb. Diese Dunkelheit hatte nichts Vergleichbares mit einer Dämmerung, oder einem Nebeltag, vielmehr lag für mich tatsächlich etwas Apokalyptisches in der Luft, etwas Endzeitliches, etwas Bedrohliches.



Bedrohliches haben wir alle auch in den letzten zwei Jahren mit der Pandemie erlebt. Wir wussten zu Beginn nicht, wie alles herauskommen wird. Da lagen Angst und viel Unsicherheit in der Luft. Irgendwie wurde uns allen auch ein Stück weit die Sicht für die Zukunft verdeckt oder gar genommen. Wie wird es weitergehen, fragten sich viele Menschen, wie wird das herauskommen?

Ja, und wie sieht es jetzt gerade aus? Wir wissen es noch nicht genau, die Zahlen steigen wieder und die ganze Sache ist noch nicht ausgestanden. Im Augenblick beschäftigen viele Menschen auch die gesellschaftlichen Spannungen und Spaltungen. Geimpft, ungeimpft, genesen, getestet, zertifiziert – alles Bezeichnungen, die Menschen in unterschiedliche Ordnungen und Kategorien bringen. Vieles versucht man zu ordnen, weil eben auch Vieles aus der Ordnung herausgefallen ist. Für mich ist diese Pandemie vergleichbar mit einer längeren Sonnenfinsternis, die sich lähmend auf unsere Welt, unsere Gesellschaft gelegt und viele Menschen sehr verunsichert hat, auch durch ihre Folgen.

Im Sonntagsevangelium bei Markus 13,24 ist die Rede von einer Sonnenfinsternis:

*«In jenen Tagen, nach jener Drangsal, wird die Sonne verfinstert werden und der Mond wird nicht mehr scheinen.»* Meistens hören wir solche Texte oder Ankündigungen nicht gerne und schon gar nicht wollen wir davon in der Bibel lesen. Das macht uns Angst und verunsichert uns, wenn Jesus von einem solchen Ereignis spricht. Wir brauchen doch gerade jetzt Aufmunterung, Stärke und Ermutigung. Dabei helfen doch solche Ankündigungen wirklich nicht weiter! Und wenn es dann weiter noch heisst: *«...die Sterne werden vom Himmel fallen und die Kräfte des Himmels werden erschüttert werden.»*, dann kann das tatsächlich Angst machen.

Jesus prophezeit diese düsteren Bilder erst in dem Augenblick, in dem ihn einer seiner engsten Vertrauten darauf anspricht, wie gewaltig der Tempelbau in Jerusalem sei. Wir hören davon bei Markus 13,1-2: *Als Jesus den Tempel verließ, sagte einer von seinen Jüngern zu ihm: Meister, sieh, was für Steine und was für Bauten! Jesus sagte zu ihm: Siehst du diese großen Bauten? Kein Stein wird hier auf dem andern bleiben, der nicht niedergerissen wird.*

Ich setze mich zurzeit gerade mit dem Jubiläum unserer Kirche in Döttingen auseinander, welches wir vom 26.-28. November feiern werden. Dabei bin ich auf Bilder gestossen, als der Kirchturm der alten Kirche in Döttingen 1970 gesprengt und abgerissen wurde. Das bewegte die Menschen auf besondere Weise. Auch dieser Vorgang hat etwas Apokalyptisches, etwas Bedrohliches. Es gehört zu unserem Leben, dass wir immer wieder bedroht werden durch grosse oder kleinere Ereignisse, die uns Angst machen oder verunsichern.



Wie aber sollen wir solchen Bedrohungen begegnen? Was ist die richtige Haltung solchen Zeichen oder Ereignissen gegenüber? Damals bauten die Menschen in Döttingen eine neue Kirche. Es war ein gewagtes Unternehmen mit vielen Stolpersteinen und Hindernissen. Trotzdem setzten sie ein Zeichen, setzten einen neuen Eckstein, weihten eine neue Kirche ein, die zu Beginn nicht allen gefiel und heute unter Denkmalschutz steht. Diese Haltung hat mich sehr beeindruckt. Dem Dunkel, dem Bedrohlichen gegenüber hat nur Eines Bestand: das Kreative, das Schöpferische!

Jesus erinnert uns daran, dass wir seinen Worten der Liebe vertrauen sollen. Damit werden wir einerseits aufgerufen, in bedrohlichen Situationen wachsam zu bleiben und uns nicht verführen zu lassen von Ängsten, falschen Versprechungen, einfachen Lösungen oder der Abgabe von eigener Verantwortung. Im Gegenteil, wir sollen selber schöpferisch werden, nach neuen Lösungen suchen, nicht aufgeben und den Kopf nicht in den Sand stecken. Natürlich braucht es Kraft und Mut, aber für mich sind die Menschen von Döttingen, die damals gegen viele Widerstände etwas Neues auf dem Bogen-Areal geschaffen haben, ein Vorbild.

Sie mussten ihr alte Kirche aufgeben und haben dafür etwas Neues geschaffen, was heute noch eindrücklich dasteht und den Menschen Vertrauen und Hoffnung schenkt. Wir machen gerade einen Film zum Jubiläum «60 Jahre Kirche Döttingen». Und viele Menschen aus unserer Pfarrei haben im Rahmen der Aufnahmen gesagt, dass ihnen diese Kirche Vertrauen und Geborgenheit schenkt.

Das hat mich beeindruckt und berührt. Darum nehme ich diese Haltung und verbinde sie mit den Worten Jesu, dass es etwas gibt, das wirklich Bestand hat. Trotz der Vergänglichkeit des Lebens, trotz der Unsicherheiten und der unaufhörlichen Veränderungen, trotz der Herausforderungen und Grenzen gibt es etwas, was uns weiterführen und herausführen kann aus den Bedrohungen des Lebens. Es gibt diesen einen Halt, der uns immer wieder neu beginnen lässt. Es gibt dieses Vertrauen, das uns hält, wenn kein Stein auf dem anderen bleibt. Es gibt diese Liebe, die uns weiterführt, wenn wir etwas verloren haben. Es gibt diese Hoffnung, die uns trägt, wenn unsere Träume zerstört wurden. Es gibt wirklich etwas, das nicht vergehen wird.

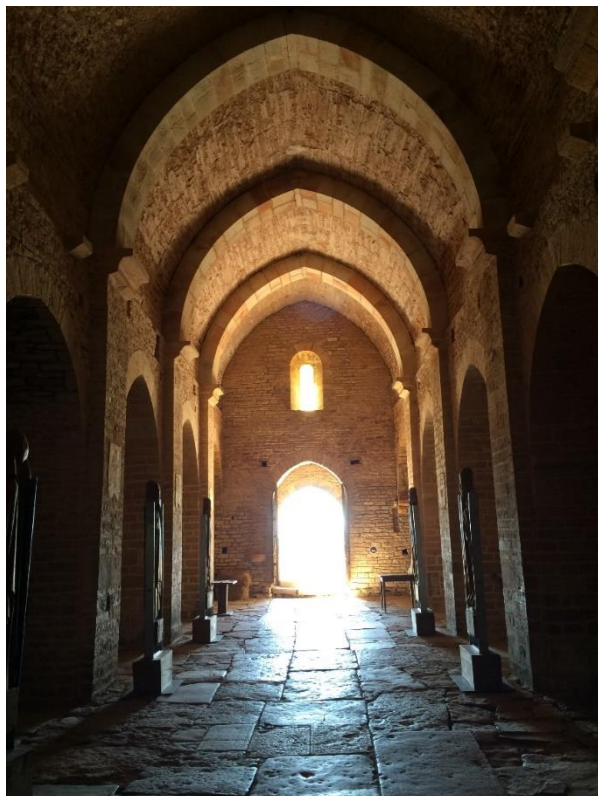
Ich versuche, das mit einem Text zum Ausdruck zu bringen:

Da ist dieses Licht,  
das mich ergreift,  
obwohl ich es nicht kenne,  
doch ist es mir vertraut.

Da ist diese Hoffnung,  
die mich erfüllt,  
obwohl ich sie nicht kenne,  
doch ist sie mir treu.

Da ist dieser Atem,  
der mich am Leben hält,  
obwohl ich ihn nicht kenne,  
doch ist er mir nahe.

Da ist diese Dunkelheit,  
die mich schöpferisch werden lässt,  
obwohl ich mich mutlos fühle,  
doch vertraue ich der Liebe.



Herzliche Grüsse

Daniel Kyburz-Erne

*Seelsorger, Kath. Pfarramt, Chilbert 24, Döttingen*  
[daniel.kyburz@kath-aare-rhein.ch](mailto:daniel.kyburz@kath-aare-rhein.ch)